



Schuhe aus Meisterhand sind zwar nicht billig, dafür kann man sich aber alles aussuchen. Und gerade beim Leder sind die Geschmäcker verschieden.

Passgenau

Zu Besuch beim Schuhmachermeister

Fußkleidung nach Maß schneidert Ulrich Janke bereits in der dritten Generation. In seinem traditionellen Handwerksbetrieb in Wolfenbüttel dreht sich alles um Leisten, Leder & Co.



Schürze an und los geht's. In Jankes Werkstatt werden von ihm, einer Meisterin und seinen Mitarbeitern Schuhe nach Maß hergestellt und auch repariert.



Fast wie neu: Die richtige Schuhcreme verleiht den Schuhen wieder den gewünschten Glanz.



Für alle Fälle: Je nach Farbe benötigt ein Schuhmacher die unterschiedlichsten Schattierungen.

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh ...“, so heißt es in dem bekannten Kinderlied. „Zieh, zieh, zieh den Faden übers Knie, die Sohlen werden angenäht, der ganze Schuh noch rumgedreht ...“, geht der Vers über den Schuster. Aber sieht so auch der Alltag eines Schuhmachers wirklich noch aus? Ulrich Janke ist Schuhmachermeister und weiß, was es bedeutet, Schuster zu sein. Seit 1986 führt er den Traditionsbetrieb seiner Familie in Wolfenbüttel. „Ich habe schon bei meinem Großvater zugeschaut“, erzählt der Obermeister der Schuhmacher-Innung der Region Braunschweig-Gifhorn-Wolfenbüttel. „Für ihn war es noch selbstverständlich, Maßschuhe zu bauen. Da steckte die Schuhindustrie noch in den Kinderschuhen“, schmunzelt der sympathische Werkstattbesitzer. „Ich habe mich

gerne bei meinem Opa in der Werkstatt aufgehhalten“, erinnert sich Janke. „Und jetzt möchte ich mit meinen Mitarbeitern diese Tradition aufleben lassen“, erzählt der Meister, während er den Pechfaden für ein paar maßgeschneiderte Schuhe herstellt.

Hereinspaziert

Es riecht nach Leder, nach Wachs und nach Schuhcreme – in dem kleinen Schusterladen direkt an der Trinitatis-Kirche in Wolfenbüttel. Er befindet sich in einem schönen Fachwerkhaus. „Früher ging der Verkehr durch die Torbögen der Kirche. Und der Laden meines Großvaters lag auf der Seite, auf der die in die Stadt fahrenden Wagen vorbeikamen“, erinnert sich Janke. Heute kommt man zu Fuß – wie passend! Es ist ein kleiner, gemütli-

cher Laden. Links und rechts stehen Schuhe und allerlei Zweckmäßiges wie Schuhpflegeprodukte, Schnürsenkel und Schuhspanner. Der Blick geradeaus führt zum direkten Durchgang in die Werk-

statt. Die Fachwerkträger verleihen ihr etwas Gemütliches. Es ist dort gut beleuchtet, ein wenig eng und überall stehen kleine Hocker. Zwischen Nähmaschinen, Garn, Leisten, Zangen und

allerlei Handwerkszeug wuseln Menschen herum, die ihr Handwerk lieben und verstehen. Es ist eine schöne, stimmige Atmosphäre, in der Schuhmachermeister Janke mit seinen drei



An dem aufgeschnittenen Modell ist gut zu erkennen, dass ein Schuh aus verschiedenen Schichten besteht.

Glückwunsch: Gesellin Laura Grziwotz ist mit ihrem Gesellenstück nicht nur Kammer- und Landessiegerin, sondern auch 2. Bundessiegerin geworden.



Maßarbeit: Der Leisten (das Holzmodell) wird an den Fuß des Kunden angepasst, damit der Schuh später perfekt sitzt.



Mit der Spindelpresse wird Druck auf den Leisten ausgeübt, sodass die Brandsohle die Form annimmt.



Bei größeren Hinterkappen kann diese extra auf dem Leisten befestigt werden. Der Schuhmacher nennt das „vorgezwickt“.



Futter und Oberleder zusammen ergeben dann den Schaft.

Mit einer Zange wird der Schaft festgezwickelt.



Verlauf von Hinterkappe und Lippenband.



Mitarbeiterinnen Schuhe baut, repariert und klebt – während im Laden die Türklingel geht.

Die Grundlage

„Für das Schuhmacherhandwerk braucht man Fingerfertigkeit, Geduld und ein gutes Augenmaß“, weiß der Innungs-Obermeister. Die Ausbildung dauert drei Jahre und ist staatlich anerkannt. Fächer wie Anatomie stehen ebenso auf dem Stundenplan wie Materialkunde, denn schließlich muss der Schuhmacher über den menschlichen Fuß genauso Bescheid

wissen wie über Leder und die unterschiedlichsten Klebstoffe. „Nach dem Abschluss ist man Schuhmachergeselle und kann dann eine Weiterbildung zum Meister machen“, erklärt der stattliche Mann aus Wolfenbüttel. „Heute habe ich drei Mitarbeiterinnen. Das deckt sich mit dem Trend, dass in den letzten Jahren besonders Frauen den Beruf für sich entdeckt haben“, erzählt er weiter.

„Pech“ gehabt!

„Schuster, bleib bei deinen Leisten“, heißt ein Sprichwort – und das macht Ulrich

Janke auch. Denn die braucht er, um maßgeschneiderte Schuhe anzufertigen. „Der Leisten ist das Holzmodell für einen Schuh, das ich nach dem Originalfuß des Kunden angefertigt habe“, erklärt der Schuhmacher. Nach dem Anpassen folgt der Probeschuh und dann kümmert sich der Meister um den Schaft. Er besteht aus mehreren Teilen, die Janke miteinander verklebt oder vernäht. „Wir unterscheiden das Futter und das Oberleder – beide zusammen ergeben den Schaft, der auf die Brandsohle (umgangssprachlich Innensohle) gezwickt wird. Sie ist die

Mit einem Einstechort (Spezialnadel) und dem Pechfaden werden die Schuhschichten miteinander vernäht. Die Nägel halten diese so lange zusammen und werden danach wieder entfernt.



Jede Sohle ist ein Einzelstück und wird auf Maß zugeschnitten. Hier in Kombination: Leder- und Gummisohle.

Seele des Schuhs und wird mit dem Schaft auf dem Leisten befestigt. Das passiert zunächst provisorisch – mit Nägeln, bevor alles miteinander vernäht, zwiege- näht oder verklebt wird – je nach Machart

des Schuhs“, erläutert Janke, während er die Nägel einschlägt. Der Bodenbau (Laufsohle und Absatz) wird natürlich zum Schluss gefertigt. Und wann hat ein Schuhmacher nun Pech gehabt? „Wenn er

davon eben keines mehr hat. Denn Pech ist im wahrsten Sinne des Wortes des Schuhmachers Glück“, erklärt der Werkstattbesitzer verschmitzt. Aus Pech stellt der Schuhmacher seine Fäden zum Nähen her. Dazu wird dieses in Hanfgarn eingerieben und mit Bienenwachs geglättet – und das je nach Schuh- sowie Sohlentyp unterschiedlich stark. „Denn ein guter Schuh braucht auch ein gutes Garn, um lange zu halten“, verrät Ulrich Janke zufrieden. ♦



Pech ist des Schusters Glück. Das benötigt er, um stabiles Garn zum Nähen der Schuhe herzustellen.



Ulrich Janke hält einen Probeschuh in seinen Händen, den er nach dem Leisten angefertigt hat. Passt dieser dem Kunden, wird der Schuh gebaut.

Text: Sabine von Kienlin • Fotos: Fotouweilten/Dorothea Uhlendorf



Hinter dem Tresen des schönen Schuhmachergeschäftes kann man alte Nähmaschinen bewundern. Fast wie ein Kunstwerk sehen die gestapelten Papiertüten mit den roten Zetteln aus – darin verstecken sich bereits erledigte Aufträge.

Anzeige

Trüffel - Genießerzeit

Geschle 

DIE TRÜFFEL MANUFAKTUR

Telefon 082 24 - 799 9970

www.dietrueffelmanufaktur.eu